Jugendliche in Krisen begleiten

Die Uetiker Jugendarbeitenden haben im Laufe der vergangenen Jahre einen Grossteil der Jugendlichen in Uetikon am See kennengelernt und zu vielen ein Vertrauensverhältnis aufgebaut. Das ermöglicht ihnen, im entscheidenden Moment für sie da zu sein.

Es war schon dunkel, als Nadja Efrem und Adrian Müller ihren Rundgang auf dem Gemeindegebiet beendet hatten und zurück zum Jugendhaus im Haslibach wollten. In diesem Moment entdeckten sie in einer Nische zusammengekauert Johanna*. Die Jugendliche schien betrunken. Im Gespräch fanden die Jugendarbeitenden heraus, dass die Jugendliche schon länger Konflikte mit den Eltern hatte, ihr kurz vor Lehrabschluss der Verlust der Stelle drohte und sie bereits mehrere Nächte ausserhalb des Elternhauses verbracht hatte. Durch gutes Zureden traute sie sich schliesslich doch nach Hause. Es war vereinbart, dass sie am nächsten Tag zu einem Gespräch ins Jugi käme.

Jugendliche in Not suchen selten aktiv Hilfe. Manche wissen nicht, an wen sie sich wenden könnten. Andere haben Angst davor, die Kontrolle darüber zu verlieren, was mit ihrem Problem weiter geschieht. Wieder andere glauben schlicht nicht, dass ihre Not gross genug ist, um Hilfe in Anspruch nehmen zu dürfen. «Wir gehen davon aus, dass eine beträchtliche Zahl an Jugendlichen starke Belastungen mit sich herumtragen, ohne dass jemand davon erfährt», bestätigt Adrian Müller.

Vertrauen gewinnen

Johanna hatte keine erwachsenen Bezugspersonen, denen sie vertraute. Dass ihre Probleme ein Thema für die Fachstelle sein könnten, zog sie nicht in Betracht. Doch selbst wenn sie daran gedacht hätte, wäre sie nicht hingegangen. «Sie fürchtete, dass ein Stein ins Rollen käme, den sie nie hatte losstossen wollen», erklärt Jugendarbeiterin Nadja Efrem. Wie sich herausstellte, konsumierte sie nämlich nicht nur Alkohol, sondern auch illegale Substanzen.

Für die Offene Jugendarbeit wäre naheliegend gewesen, im Gespräch mit den Eltern zu vermitteln und beim Lehrbetrieb ein gutes Wort einzulegen. «Uns wurde aber bewusst, dass die Suchtproblematik im Zentrum stand», erklärt Adrian Müller. «Deshalb hätte es nichts gebracht, ihr beim Aufräumen zu helfen.» Stattdessen habe man ihr angeboten, sie zur Suchtberatung zu begleiten und dann die nächsten Schritte in Angriff zu nehmen. Auf eine Begleitung zur Suchtberatung verzichtete die junge Frau. Doch die Gesprächsangebote im Jugi nahm sie gerne an. Nach wenigen Wochen hatte sie sich aufgefangen.

Jugendliche in Krisen zu begleiten, sei ein wichtiger, aber kaum beachteter Bestandteil der Offenen Jugendarbeit. Damit sie überhaupt zustande kommen kann, braucht es das Vertrauen der Jugendlichen gegenüber der Jugendarbeit, das wiederum nur über eine kontinuierliche Beziehungsarbeit über Monate hinweg entsteht – im Jugi-Alltag und im Rahmen von aufsuchender Arbeit an den Treffpunkten der Jugendlichen im öffentlichen Raum.



Für Jugendliche in Krisensituationen ist die Offene Jugendarbeit die niederschwelligste professionelle Anlaufstelle. (Symbolbild) Foto: zvg

Jugendarbeit schliesst eine Lücke

Wie wichtig diese Beziehung zur Jugendarbeit ist, verdeutlicht Adrian Müller: «Allein in den letzten zwei Jahren gab es unzählige Momente, in denen wir Jugendlichen nur deshalb helfen konnten, weil sie uns vertrauten.» Jugendliche, von denen Nacktbilder in Chats kursierten, die falsch beschuldigt wurden, die sexuelle Belästigung im ÖV erlitten, die gemobbt wurden, die Angst hatten, nach Hause zu gehen, die ein ungesundes Konsumverhalten an den Tag legten, die keine Lehrstelle fanden oder vor Liebeskummer weder ein noch aus wussten. «Wir begleiteten zur Jugendanwaltschaft und zu Fachstellen, wir führten Gespräche, vermittelten, berieten und schritten bei drohenden Übergriffen durch Erwachsene im öffentlichen Raum ein», sagt Nadja Efrem.

Wieso aber wenden sich Jugendliche nicht an andere erwachsene Vertrauenspersonen wie Eltern, Lehrpersonen, Trainerinnen und Trainer oder Nachbarinnen und Nachbarn? «Das tun sie tatsächlich», erklärt Adrian Müller. «All diese Menschen sind wichtige Maschen im Sicherheitsnetz Jugendlicher.» Und doch: Ob Jugendliche Hilfe bekommen, hänge vom Zufall ab. Für jene, denen der Zufall nicht geholfen hat, ist die Offene Jugendarbeit die niederschwelligste professionelle Anlaufstelle. Gemäss ihren Grundprinzipien ist sie offen für alle Jugendlichen – unabhängig von Herkunft, Weltanschauung und persönlichen Interessen –, sämtliche Kontakte basieren auf Freiwilligkeit, und die Angebote beinhalten immer die Möglichkeit zur Mitgestaltung, ergänzt Nadja Efrem: «Auf dieser Basis hat die Jugendarbeit das Potenzial, alle Jugendlichen zu erreichen und ihr Vertrauen zu gewinnen.» *zvg*

Weitere Informationen

Pasqual Zurbuchen, 079 941 34 49, pasqual.zurbuchen@mojuga.ch, www.mojuga.ch

ZAHNARZTPRAXIS
UETIKON AM SEE



Dr. med. stom. (RO) Liora Zeiger M.Sc (AT)

Tramstrasse 105
8707 Uetikon am See
T 044 920 31 34
info@zahnarzt-zeiger.ch

Pflege den Mund, bleib gesund!

Minimalinvasive und konservative Behandlungstechniken zur Langlebigkeit und Gesundheit Ihrer Zähne.